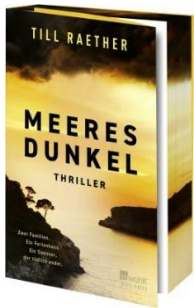


## Meeresdunkel



Für Henrike, Hans, Onkel Freddy und die Zwillinge sollten es die perfekte Ferien werden. Eine Woche ausspannen, die letzten Sommertage geniessen. Vielleicht die Chance auf einen Neubeginn, weit weg vom Alltag in der beeindruckenden Finca mit Blick über die Bucht. Als sie ankommen, sind sie nicht allein. Es gab eine Doppelbuchung, noch eine weitere Familie ist angereist. Der Roman beginnt mit einer scheinbar harmlosen Urlaubsidylle und verwandelt sich Schritt für Schritt in einen beklemmenden Psychothriller, genau diese Verwandlung hat mich gefesselt. Aus Höflichkeit wird Nähe, aus Nähe wächst Misstrauen, und das vertraute Ferienhaus wird zur Bühne für alte Verstrickungen. Till Raether versteht es, die Stimmung langsam zu verdichten, kleine Details wie der trockene Pool oder die bröckelnde Fassade der Finca wirken wie Vorboten eines grösseren Unheils. Besonders stark ist die Art, wie die Figuren nach und nach ihre Masken verlieren. Niemand ist wirklich zufällig hier, und das schrittweise Aufdecken gemeinsamer Vergangenheiten sorgt für echte Gänsehaut. Die Enthüllung, dass eine Leiche gefunden wird und dass die Zusammenkunft geplant war, ist zwar dramatisch, wirkt aber gut vorbereitet und nicht billig konstruiert. Das Buch hat mich überzeugt durch ein dichtes Erzähltempo, überraschende Wendungen und eine beklemmende Atmosphäre, die lange nachhallt. Für mich ein packendes Leseerlebnis mit enormer Wucht.

Till Raether, Meeresdunkel, Rowohlt Verlag, 17.04.2026, 416 Seiten, Fr. 27.90